

## Trudeliene Schmidt

Vor uns saß eine gertenschlanke, moderne junge Frau mit lebhafter Gestik und Mimik, hellwach, lebendig und selbstbewußt wirkend: Trudeliene Schmidt – kenntnisreich und fundiert interviewt von Frau Helga Schmidt.

Uns Münchnern ist sie seit langem bestens bekannt als Mezzosopranistin mit leuchtender Höhe und als intensive Gestalterin der Rollen des Komponisten, Octavian, Orlovsky, der Giulietta oder der Donna Elvira. Aber über ihren musikalischen Werdegang wußten wir wenig.

In Saarbrücken in begütertem Haus aufgewachsen, wurde sie blutjung nach nur dreivierteljähriger Gesangsausbildung vom dortigen Stadttheater vorwiegend für Hosenrollen in Oper, Musical und Schauspiel engagiert, was sie mehr als Spielerei denn als Beruf betrachtete. Die heimatliche Enge zu sprengen gelang ihr erst 1969, als ihr nach kurzem Engagement in Wiesbaden der Sprung nach Düsseldorf/Duisburg an die Deutsche Oper am Rhein glückte. Dort steht sie heute noch unter Vertrag mit jährlich 15 Abenden und größtmöglicher Freiheit für Gastspiele und Neuproduktionen in aller Welt.

Wir erlebten eine allem Neuen aufgeschlossene, experimentierfreudige, dabei selbstkritische Künstlerin, die dem modernen Musik- und Regietheater durchaus zugetan ist und sich von der mehr traditionellen Operngestaltung weitgehend gelöst hat. Sie identifiziert sich gern mit den Auffassungen heutiger Regisseure, wenn deren Konzept ihren Intentionen entgegenkommt. Oper darf, ihrer Meinung nach, nicht museal sein, sie muß sich entwickeln bis hin zur Provokation.

Die sich musikalisch und darstellerisch ständig weiterbildende junge Sängerin erhielt ihre prägenden Eindrücke durch die Regisseure Herlischka und Ponnelle. Sie ließen ihr zum erstenmal bewußt werden, daß Körper und Stimme eine harmonische Einheit bilden müssen. Auch an dem Welterfolg des

Zürcher Monteverdi-Zyklus von Ponnelle und Harnoncourt war sie beteiligt, denen Mitte der 70er Jahre ein außergewöhnliches Gesamtkunstwerk gelang. Als größten Erfolg und schönste Erinnerung, die sie sich nicht zerstören lassen möchte, bezeichnet sie die jahrelange Zusammenarbeit mit Böhm und Karajan, vor allem in Salzburg. Das waren für sie Dirigenten (wie auch jetzt noch Carlos Kleiber oder Sawallisch), deren Ausstrahlung sie musikalisch so inspirierte, daß sie das übrige szenische Geschehen



Foto: IBS

darüber vergessen konnte. Seit zehn Jahren macht sie zusammen mit Christian Boesch die ZDF-Sendung „Ihr Musikwunsch“, in der bekannte Sänger, Instrumentalisten und Dirigenten vorgestellt werden und die einmalig in Europa ist, wenn auch die Einschaltquoten nicht den Vorstellungen des ZDF entsprechen (ungünstige Sendezeit!). Angefangen hat ihre Arbeit in Film und Fernsehen, woher auch die meisten unserer Musikbeispiele stammten, als sie von einer ZDF-Redakteurin auf Grund ihres Aussehens für eine Erika Köth-Sendung entdeckt wurde. Leider gibt es wenig Schallplattenaufnahmen mit Trudeliene Schmidt.

Ihr bevorzugter Regisseur in neuen Produktionen ist Günter Krämer.

Mit ihm hat sie z. B. Franz Schrekers „Die Gezeichneten“ (daraus hörten wir einen kleinen Ausschnitt) einstudiert, wobei er das Renaissancesujet in die Zeit der Judenverfolgung im Dritten Reich verlegte. Eine seiner aufregendsten Inszenierungen war „Die Teufel von Loudun“ von Penderecki, bei der sie die unglücklich verliebte Nonne Jeanne, die ganze Zeit auf dem Bauch an der Bühnenrampe liegend, singen mußte. Manche Rollen erarbeitet sie auch mit ihrer Schwester, der Schauspielerin und Diseuse Ingrid Caven aus dem Kreis um R. W. Fassbinder.

Gerade hat sie in viermonatiger, pausenloser Probenarbeit für die Schwetzingen Festspiele das für sie von Manfred Trojahn komponierte Pirandello-Stück „Enrico“ einstudiert, das auch während der Münchener Opernfestspiele auf dem Spielplan steht. Die szenische Gestaltung, die ihrer Meinung nach der wichtigste Bestandteil der kurzen Oper ist, besorgte Peter Mussbach. Für solche Produktionen bedürfte es einer Dirigentengeneration, die auch neue Orchesterklänge zuzulassen bereit sei und sich nicht als Regietheaterverhinderer erweise.

Ein Lehrangebot der Essener Folkwangschule lehnte sie vorläufig ab; die Bühne hält sie noch zu sehr gefangen. Sie wollte, wie sie sagt, nie ein Star werden, der sich nach dem Willen der Agenten zu festgelegten Gagen und Terminen auf der ganzen Welt präsentieren muß, sondern sich lieber auf die Experimente des modernen Theaters einlassen, wobei auch Ausflüge in die sogenannte „leichte Muse“ nicht ausgeschlossen sind.

Einen kurzen Blick in die wirkliche Trudeliene Schmidt durften wir tun, als das Gespräch auf die Rolle des Komponisten (Ariadne) kam. Seine Charakteristik: „Uneingeschränkte Liebe zur Qualität, zur Musik, zum Glauben und zur Einsamkeit“ habe ihrem Wesen besonders entsprochen.

Helga Starke